

haus zum Schriftführer gewählt wurde. Es folgten noch zwei sehr anregende Jahre, bis im Jahre 1891 Albert Brodhaus aus dem Amte schied; sein Vater Dr. Eduard Brodhaus war in den Vorstand des Börsenvereins gewählt, und der Sohn mußte sich nunmehr uneingeschränkt der Führung des Geschäfts widmen. Hiermit endigten aber unsere Beziehungen nicht, wir hatten uns so sehr daran gewöhnt, unsere Ansichten über die Ereignisse im Buchhandel gegenseitig auszutauschen, daß ich, so oft mein Weg mich in den nächsten Jahren nach Leipzig führte, an einem Abend der Gast in seinem Heim in der Humboldtstraße war. Ich war Zeuge des herzlichen Familienglücks, das ihn mit seiner Frau und zwei hoffnungsvoll aufblühenden Knaben verband. Frau Mony Brodhaus stammte aus einer hochgebildeten Hamburger Familie; sie wußte den Hauch edelster Gastlichkeit dem Hause zu geben. Frei von jeder Engherzigkeit brachte sie den Interessen ihrer Freunde wärmstes Verständnis entgegen. Ich habe oft in für mich schweren Zeiten das Haus aufgesucht und es nie verlassen, ohne die wärmste Teilnahme für meine Sorgen und in vielen Fällen auch guten Rat mit fortzunehmen. — Dieses glückliche Familienleben wurde schwer getroffen durch den Tod des zweiten Sohnes, der im Herbst des Jahres 1900 in einem französischen Seebade plötzlich starb. Noch befangen von der Trauer erhielt Brodhaus den Ruf zum Ersten Vorsteher des Börsenvereins. Als ich ihn zur Ostermesse 1901 besuchte, um ihm meine herzliche Teilnahme am Tode seines Sohnes auszusprechen, zugleich aber auch meiner freudigen Genugtuung Ausdruck zu geben, daß er sich bereit erklärt habe, in schwerer Zeit das Steuerruder des Börsenvereins zu ergreifen, sprach er die mir unvergeßlichen Worte: »Für den Schmerz gibt es nur ein Heilmittel: die Arbeit.« —

Der nunmehr 46jährige Albert Brodhaus stand auf der Höhe seines Lebens. In zwanzigjähriger Tätigkeit hatte er seine Firma zu einer der größten Weltfirmen entwickelt. Daneben war er in Ehrenämtern des Buchhandels und der Handelskammer tätig, außerdem war er Stadtverordneter und Vorsitzender der Krankenkassen Leipzigs; er hatte im Auftrage der sächsischen Regierung an der Revision des Krankenkassengesetzes im Reichsamt des Innern teilgenommen und nun übernahm er die Leitung des Börsenvereins.

Daß ihm eine solche staunenswerte Leistung möglich war, ist nur erklärlich durch die geistige Kraft, die in der Familie Brodhaus lebte. Der Großvater Heinrich Brodhaus, der Vater Dr. Eduard Brodhaus, und nun auch Albert waren Meister in der Kunst zu arbeiten und zu organisieren. Diese Männer lebten nach dem Grundsatz, daß sie das, was ihre Mitarbeiter leisten konnten, diesen überließen und nur da eingriffen, wo kein anderer das Gleiche zu tun imstande war. So schufen sie sich einen Generalstab von Mitarbeitern, die selbständig und doch im Geiste der Leiter handelten.

In die ersten Wochen seiner Vorsteherchaft fiel der Leipziger internationale Verlegerkongreß, dessen glänzender Verlauf unter Leitung von Albert Brodhaus als erstem Präsidenten noch in aller Erinnerung sein wird. Sodann wandte er sich den Aufgaben seines neuen Amtes im Börsenverein zu. Hier gab es für einen Mann seiner Energie viel zu tun. Das Reformwerk Kröners war ins Stocken geraten, sein Urheber selbst zurückgetreten, ohne es zu vollenden, und seine Nachfolger suchten zu erhalten, was möglich war. Aber immer mehr lockerte sich das feste Gefüge der Satzungen, und Ausnahmen über Ausnahmen wurden in den Kreis- und Ortsvereinen dem einzelnen zugestanden. Der Verband der Kreis- und Ortsvereine verlor an Bedeutung, seit die großen Berliner und Leipziger Vereine ausgeschieden waren. Wohl gelang es dem Vorstand unter Engelhorn, eine neue, verschärfte Verlegererklärung durchzusetzen, und zu Ende der neunziger Jahre kam durch die Wahl Karl Siegmunds zum Vorsitzenden der Berliner Vereinigung wieder frisches Leben in den Verband, dem die Vereinigung von neuem beitrug. — Trotzdem lastete eine Wolke der Verstimmung und Verzagtheit über dem ganzen Buchhandel. Zur Ostermesse 1901 legte der Verbandsvorstand sein Amt nieder. Der derzeitige Vorsitzende, Zwißler, bezeichnete als einen der Gründe zu diesem Schritt das mangelnde Entgegenkommen beim Vorstand des

Börsenvereins, der in dem Verbandsvorstand nur eine Nebenregierung sähe. Ja, rief er aus, der Vorsitzende, Herr Engelhorn, habe ihn in Stuttgart wohl als Mitglied des Börsenvereins, nicht aber als Vorsitzenden der Kreis- und Ortsvereine empfangen wollen. In derselben Versammlung, in der dieser Ausspruch fiel, wurde ich zum Vorsitzenden des Verbandes der Kreis- und Ortsvereine gewählt, und so standen denn die beiden Freunde an der Spitze der zwei sich befehdenden Organisationen. Brodhaus tat den ersten Schritt. In einem langen, fast einer Denkschrift gleichenden Briefe legte er ausführlich die Pläne dar, die er während seiner Vorsteherchaft durchzuführen beabsichtigte. Obenan stand die Weiterführung und Beendigung der Krönerschen Reformen, sodann der Ausgleich zwischen Verlag und Sortiment, alles Fragen, um deren Lösung wir uns zur Zeit unserer gemeinsamen Arbeit im Vereinsausschuß bemüht hatten. In die mir dargebotene Hand schlug ich um so freudiger ein, als ich die rechte Stunde für gekommen sah; denn zu dem rechten Manne gefellten sich auch tüchtige Helfer. Von den Vorstandsmitgliedern des Börsenvereins nenne ich nur die drei Namen: Ernst Vollert, Wilhelm Ruprecht und Alexander Franke; im Vereinsausschuß wirkten der zwar vorsichtige, aber zuverlässige Karl Trübner, neben ihm der tatensfrohe Karl Siegmund, und meine Hauptstütze im Verbandsvorstand war der alte Kampfgenosse Emil Strauß, der schon 14 Jahre früher mit Albert Brodhaus im Satzungsänderungsausschuß tätig gewesen war. So wurde denn der Pakt geschlossen und in vielen Briefen die Einzelheiten des Vorgehens sorgfältig besprochen. Nach dem Rezept des alten Voltaire: »Getrennt marschieren, vereint schlagen« ging vom Verbandsvorstand der erste Vorstoß aus. In einem an sämtliche Kreis- und Ortsvereine im Juli versandten Rundschreiben forderte ich zur Mitteilung der bestehenden Ausnahmen und zu ihrer baldigen Beseitigung auf. Über das Ergebnis dieser Rundfrage berichtete ich in der Septembersitzung des Vereinsausschusses, zu der Albert Brodhaus und ich zugezogen waren. Meine Anwesenheit in Leipzig benutzte ich noch zum Besuche des Vorsitzenden des Leipziger Vereins, Hermann Credner, um diesen Verein zum Wiedereintritt in den Verband der Kreis- und Ortsvereine zu bestimmen. Es ist nun charakteristisch für die Sorgfalt, mit der Albert Brodhaus alle Aktionen vorbereitete. Mein bevorstehender Besuch bei Credner war der Gegenstand eingehendster Erwägungen; Brodhaus machte mich mit allen Eigentümlichkeiten dieses sehr eigen angelegten Herrn bekannt, vor allem müsse ich ihn geduldig ausreden lassen, bevor ich mit der Begründung meiner Bitte begänne. Diese Instruktion erwies sich als sehr nützlich: mein Besuch hatte den gewünschten Erfolg. In der schon erwähnten Sitzung des Vereinsausschusses wurde auch ein an den Vorstand zu erstattendes Gutachten über die Warenhäuser besprochen. Brodhaus legte eingehend seine Meinung dar, daß man durch einen Kampf, dessen Ausgang zweifelhaft sei, den Börsenverein nicht in Gefahr bringen dürfe. Es würde im Gegenteil die Macht des Börsenvereins stärken, wenn man, was man nicht hindern könne, die Warenhäuser als Verkaufsstellen für Bücher wohl zulasse, sie aber verpflichte, zu genau denselben Bedingungen zu verkaufen, wie der reguläre Buchhandel. In diesem Sinne entschied auch der Vereinsausschuß.

Einen Monat später, im Oktober 1901 fand die Herbstversammlung der Abgeordneten der Kreis- und Ortsvereine in Köln statt. Auf dieser legte nun Brodhaus zum ersten Male vor einer größeren Anzahl von Kollegen seine Pläne dar. In zündender, knapper und doch erschöpfender Rede brachte er die Anwesenden zu der Überzeugung, daß der einheitliche Wille sämtlicher Kreis- und Ortsvereine auch das Schwerste zu vollbringen imstande sei. Die Tagung schloß mit einem glänzenden Erfolge. So hatte Brodhaus in kaum fünf Monaten die Gleichgültigkeit und Zaghaftigkeit des Buchhandels überwunden, man glaubte an ihn als den Mann der Tat und folgte ihm willig auch für die Folge. Nach zwei Jahren war das Reformwerk vollendet. Zur Ostermesse 1903 konnte Brodhaus feststellen, daß die Einheitsfront des Buchhandels geschlossen dastand. Aber gleichzeitig war ihm ein nicht zu unterschätzender Gegner entstanden: der Akademische Schutzverein.